

Hans Füchtner

## Informelle Beschäftigungsverhältnisse in den brasilianischen Städten

Auch auf die brasilianischen Verhältnisse bezogen, ist in mehreren wissenschaftlichen Abhandlungen das Konzept des informellen Sektors benützt worden, das andererseits zurecht bereits verschiedentlich kritisiert worden ist.<sup>1</sup> Bei einer näheren Betrachtung der Arbeitsverhältnisse in den brasilianischen Städten erweist sich tatsächlich bald, daß das Konzept auch dort ein angemessenes Verständnis der von ihm bezeichneten Phänomene nicht ermöglicht. Einen informellen Sektor gibt es in Brasilien nicht. Was es dagegen gibt, ist ein beträchtliches Ausmaß an Erwerbstätigkeit, die nicht in regulären Lohnarbeitsverhältnissen verrichtet wird und insofern zurecht informell genannt wird, als sie allen gesetzlichen, d.h. arbeitsgesetzlichen, sozialgesetzlichen, steuerrechtlichen usw. Regelungen entzogen ist und für sie auch sonst keine allgemeingültigen Regeln (des Zugangs, der Qualifikation der Arbeitskräfte, der Bezahlung und ähnliches) gelten. Die ökonomische Bedeutung der großen Zahl von informell Erwerbstätigen, der fliegenden Händler, Wäscherinnen, Kesselflicker, Parkwächter, Schneider, Botengänger, Reparaturarbeiter, Lastenträger, Dienstboten, Lotterielosverkäufer usw. läßt sich nicht genau beziffern. Schätzungen, wonach ca. 50% der Erwerbstätigen informellen Beschäftigungen nachgehen und dabei ca. 30 bis 50% des Bruttosozialprodukts erwirtschaften, können allenfalls einen ungefähren Hinweis darauf geben, um welche Größenordnung es sich handelt. Die soziale Bedeutung des Phänomens ist allerdings noch erheblich größer als ihre unmittelbar ökonomische.<sup>2</sup>

### 1. Varianten informeller Erwerbstätigkeit

Informelle Erwerbstätigkeit wird im Durchschnitt schlechter bezahlt als formelle, sie findet sich häufiger in kleinen Betrieben als in großen Unternehmen, selten bei hochqualifizierten Arbeitskräften und kommt vor allem im Dienstleistungsbereich vor. Diese Verallgemeinerungen gelten allerdings jeweils nur eingeschränkt. Die infor-

---

1 Vgl. Schamp 1989, insbesondere den Beitrag von Frieling.

2 Zum städtischen Arbeitsmarkt Brasiliens siehe ausführlich Füchtner 1991.

mellen Beschäftigungsverhältnisse konstituieren keinen eigenständigen Sektor und lassen sich keinem Sektor ausschließlich zurechnen. Wäre dies der Fall, müßte sich das – unter den gegebenen Voraussetzungen einer kapitalistischen, bzw. subkapitalistischen Wirtschaftsordnung in Brasilien – auch in bezug auf das Gegenüber der Arbeit, dem Kapital, nachweisen lassen und/oder, wenn es sich um einen vor- bzw. nichtkapitalistischen Sektor handeln würde, zumindest in bezug auf den Staat. Dies ist aber, wie sich relativ leicht zeigen läßt, nicht der Fall. Im folgenden werde ich mich dementsprechend im wesentlichen auf eine Darstellung der Besonderheiten der informellen Beschäftigungsverhältnisse als solcher und auf ihre Bedeutung für den städtischen Arbeitsmarkt beschränken.<sup>3</sup>

Den informell Beschäftigten werden normalerweise in offiziellen Statistiken und Untersuchungen all diejenigen zugerechnet, die zwar erwerbstätig sind, aber nicht in einem Lohnarbeitsverhältnis mit gültigem Arbeitsausweis und einer Entlohnung, die mindestens einem Mindestlohn entspricht. Schon in diesem Zusammenhang läßt sich zeigen, daß z.B. eine Zurechnung der Lohnarbeiter mit Arbeitsausweis zu einem – unterstellten – formellen Sektor und solchen ohne Arbeitsausweis zu einem informellen Sektor irreführend wäre. So gibt es z.B. viele Arbeiter in der Industrie und im Baugewerbe, denen mit Hilfe der verschiedensten Tricks ihre Arbeits- und Sozialrechte vorenthalten werden, obwohl sie in Branchen arbeiten, die zweifellos jedem Konzept von formellem Sektor zugerechnet werden müßten. Umgekehrt gibt es heutzutage auch Dienstmädchen (*empregadas*), Fahrstuhlführer, Hausmeister usw., die einen regulären Arbeitsausweis besitzen, obwohl sie Arbeit verrichten, die vielen Wissenschaftlern als Inbegriff informeller Tätigkeit gilt.

In den verschiedensten Bereichen der brasilianischen Wirtschaft finden sich Erwerbstätige in Arbeitsverhältnissen, die im Grunde genommen Lohnarbeitsverhältnisse sind, d.h., bei denen es einen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gibt, in denen aber dem Arbeiter der Arbeitsausweis und die damit verbundenen Rechte vorenthalten werden. So werden z.B. auch in der Industrie Arbeitskräfte mit einem gewissen Maß an beruflicher Qualifikation immer wieder mit Aufträgen versehen, so als ob sie Handwerker oder kleine Selbständige wären, obwohl die Arbeit, die sie verrichten, immer wieder die gleiche ist und eigentlich ein Lohnarbeitsverhältnis nahelegen würde. Wenn ein solches in diesen Fällen nicht zugestanden wird, dann liegt das daran, daß der Arbeitgeber die Lohnnebenkosten sparen will, die sich aus den zahlreichen Regelungen der Arbeits- und Sozialgesetzgebung (CLT – *Consolidação das Leis do Trabalho*) ergeben. Solche Beschäftigungsverhältnisse haben für den Arbeitgeber auch den Vorteil, daß der Arbeitnehmer vereinzelt wird. Das Arbeitsverhältnis ist ein ganz persönliches, unbürokratisches und vor allem: entrechtlichtes. Rechtsansprüche

3 Neben meiner ausführlichen Auseinandersetzung mit dem städtischen und ländlichen Arbeitsmarkt Brasiliens (Füchtner 1991) siehe zum folgenden ansonsten vor allem Silva 1971, Haquette 1982, Prandi 1978.

und gewerkschaftliche Unterstützung kommen nicht in Frage. Die Arbeitskollegen, die als reguläre Lohnarbeiter eingestellt wurden, sind allerdings oft nicht viel besser dran. Auch sie werden immer wieder um ihre Rechte betrogen oder verzichten »freiwillig« darauf, um ihren Arbeitsplatz zu behalten. In diesem Zusammenhang spielt vor allem die Praxis der systematischen Entlassungen und Neu- oder auch häufig Wiedereinstellungen von Arbeitskräften eine Rolle. Diese Praxis wird als *rotatividade* bezeichnet. Durch das ständige Heuern und Feuern können die Löhne leichter gedrückt, die Arbeiter diszipliniert und sozialgesetzliche Verpflichtungen umgangen werden. Etwa 60% der brasilianischen Arbeitskräfte haben ihren Arbeitsplatz noch nicht länger als zwei Jahre. Auch in der Automobilindustrie, einer relativ modernen Branche, ist die *rotatividade* hoch. So traten z.B. die Metaller der Firma General Motors in São Caetano do Sul für feste Arbeitsverträge in einen Streik; zugestanden wurden ihnen aber nur »sichere« Arbeitsplätze für die Dauer von drei Monaten.<sup>4</sup>

Angesichts solcher Gegebenheiten wäre es selbst auf Lohnarbeit bezogen sicher falsch, die Grenze zwischen formellen und informellen Arbeitsverhältnissen allzu scharf zu ziehen. Andererseits jedoch ist der Besitz eines Arbeitsausweises für den einzelnen Erwerbstätigen noch immer von zentraler Bedeutung.<sup>5</sup> Für die unteren Schichten ist er wichtiger als der Personalausweis. Er gibt Auskunft über die berufliche Qualifikation des Besitzers, seinen beruflichen Werdegang und die Abfolge der Arbeitsverhältnisse, in denen er beschäftigt war. Da der Ausweis in jedem neuen Arbeitsverhältnis jeweils auf den neuesten Stand gebracht werden muß (*carteira assinada*), kann der Arbeitnehmer mit Hilfe des Ausweises nicht nur nachweisen, daß er normalerweise einer regelmäßigen Tätigkeit nachgeht, sondern auch, ob er gegenwärtig Arbeit hat. Wer dies nicht kann, wird von der Polizei prinzipiell verdächtigt, er könnte seinen Lebensunterhalt auf unredliche Weise verdienen. Der Arbeitsausweis ist auch die Voraussetzung für die Einbeziehung in die Leistungen der Arbeits- und Sozialgesetzgebung. Obwohl diese Leistungen wie Krankengeld, ärztliche Hilfe u.a. meist nur sehr bescheiden sind, sind sie besser als nichts. Wer immer wieder oder für längere Zeit arbeitslos ist, verliert allerdings seine sozialen und beruflichen Rechte, je nach den Umständen teilweise oder sogar ganz. Auch wer einen Arbeitsausweis besitzt und in einem formellen Arbeitsverhältnis beschäftigt war, wird unter gegebenen Umständen, vor allem bei länger dauernder Arbeitslosigkeit, aus dem formellen Arbeitsmarkt herausgedrängt.

Bei einer sehr großen Zahl der informell Erwerbstätigen handelt es sich jedoch nicht um Lohnabhängige, denen von ihren Arbeitgebern der Lohnarbeiterstatus und damit ihre Rechte vorenthalten werden, sondern um Erwerbstätige, die gar keinen Arbeitgeber im engeren Sinn haben, die entweder vorübergehend oder langfristig oder auch nur neben der Lohnarbeit eine Erwerbstätigkeit verrichten, bei der sie ganz auf

4 Vgl. dazu Füchtner 1991: 74ff.

5 Silva 1971: 6ff., Füchtner 1991: 73ff.

sich gestellt sind, die sie womöglich selbst »geschaffen« haben. Unter ihnen werden verschiedene Kategorien unterschieden.

Als *conta próprias* werden diejenigen bezeichnet, die auf eigene Rechnung arbeiten (z.B. Maurer, die in einer Wohnung eine Wand einziehen, Schneider, die eine Hose kürzen usw.), und dafür vom Auftraggeber bezahlt werden. Unter ihnen gibt es einige, die eine kleine Werkstatt haben, eventuell sogar Mitarbeiter beschäftigen, über etwas Kapital verfügen, deren Umsatz so groß ist, daß es sich für sie lohnt, sich rechtlich anerkennen zu lassen, der Sozialversicherung beizutreten, Steuern zu zahlen usw. In diesen Fällen handelt es sich um Selbständige im engeren Sinne, um *autônomos independentes*. Angesichts einer Vielzahl von rechtlichen Hürden, Unkosten und der Steuerpflicht lohnt sich ein solcher Schritt jedoch für die meisten *autônomos* nicht. In der Regel bleiben die Betroffenen *conta próprias* im üblichen Sinn bzw. sie werden *autônomos regulares*. Als solche verfügen sie aber immerhin über die materiellen Voraussetzungen, wie z.B. den Besitz von Werkzeugen, eine gewisse berufliche Qualifikation u.a., die es ihnen erlauben, sich Aufträge zu suchen, und ihnen einen gewissen Spielraum bei den Preisverhandlungen mit den Auftraggebern sichern.

Diejenigen, die unter noch viel prekäreren Bedingungen »auf eigene Rechnung« arbeiten, d.h. von jeder Art von handwerklicher oder sonstiger Gelegenheitsarbeit ihren Lebensunterhalt fristen, werden als *biscateiros* bezeichnet. Sie verfügen in der Regel über keine oder nur sehr geringe berufliche Qualifikationen und haben dementsprechend kein spezifisches berufliches Selbstverständnis. Insofern sind sie eher »irreguläre« Selbständige (*autônomos irregulares*), die mit ihren geringen handwerklichen oder sonstigen Kenntnissen – und mit mehr oder weniger viel Talent für verschiedene Tätigkeiten – die unterschiedlichsten Aufträge übernehmen. Unter ihnen ist die Konkurrenz um Arbeit stark ausgeprägt. Besonders viele von ihnen gibt es bei einfachen Dienstleistungen. So weit sich ihnen die Gelegenheit dazu bietet, verrichten viele auch Lohnarbeit. Das gilt vor allem für die jüngeren und gesunden Arbeitskräfte, wohingegen andere, wie z.B. Kinder, Alte, Invalide, Behinderte u.a. vorübergehend oder auf Dauer von Lohnarbeit und formellen Arbeitsverhältnissen ausgeschlossen bleiben.

Soweit Lohnarbeiter oder reguläre Selbständige nebenher bezahlte Gelegenheitsarbeit verrichten, wird diese als *bico* bezeichnet. Die Grenzen zwischen verschiedenen Kategorien von informellen Erwerbstätigen, den »falschen« *autônomos*, die verkappete Lohnarbeiter sind, den *autônomos regulares*, den *autônomos irregulares*, d.h. den *biscateiros* und all denen, die einen *bico* gefunden haben, sind fließend.

Diese Charakterisierung der Varianten informeller Erwerbstätigkeit dürfte ausreichend verdeutlichen, daß eine scharfe Kontrastierung der Bereiche formeller und informeller Erwerbstätigkeit falsch wäre. Zum einen, weil selbst der Bereich der Lohnarbeit nicht durchgängig formell ist und weil viele Arbeitskräfte, vor allem die *biscateiros*, im Laufe ihres Lebens oder auch gleichzeitig formeller und informeller Er-

werbstätigkeit nachgehen. Zum anderen, weil die Eigenschaften, die beiden Varianten von Erwerbstätigkeit zugeschrieben werden, in der Realität nicht immer so unterschiedlich sind. So werden z.B. Unterschiede in bezug auf die Qualifikationen der Arbeitskräfte, das Niveau der angewendeten Technologie und – im Zusammenhang damit – den Grad der Kapitalisierung der Branche, die Einkommen, die Arbeitsplatzsicherheit, die soziale Sicherheit, die sektorialen Zuordnungen, die Zugänglichkeit der Erwerbstätigkeit u.a. behauptet, die zum Teil grobe Verallgemeinerungen darstellen oder sogar nicht gegeben sind. Das gilt z.B. für die Arbeitsplatzsicherheit, die auch in formellen Beschäftigungsverhältnissen bei gering qualifizierten Arbeitskräften aufgrund der *rotatividade* sehr gering. Informelle Erwerbstätigkeit findet sich, auch über längere Zeit, bei Erwerbstätigen aller Qualifikationsniveaus, selbst bei Akademikern.

## 2. Funktionen der informellen Erwerbstätigkeit

Die Tatsache, daß informell Erwerbstätige im Dienstleistungsbereich besonders häufig sind, und daß ihr Einkommensniveau erheblich niedriger liegt als das der regulär Lohnabhängigen, hat wesentlich damit zu tun, daß zu ihnen auch alle diejenigen gehören, die aus verschiedenen Gründen (wegen eines zu hohen oder zu geringen Alters, Krankheit, Invalidität, physischen und psychischen Verschleißes, Mehrfachbelastung durch andere Aufgaben) nicht uneingeschränkt arbeitsfähig oder arbeitsbereit sind. Ihnen allen bleiben als Erwerbsmöglichkeiten allenfalls einfache Dienstleistungen und der Kleinhandel. Jeder Dreikäsehoch kann Erdnüsse oder Kaugummi verkaufen, Einkaufstaschen oder Wasserkannister schleppen. Ältere, Invalide oder Behinderte können noch Parkplätze »bewachen«, Windschutzscheiben säubern oder sich ähnliche »selbstgeschaffene« Verdienstmöglichkeiten erschließen. So mancher betreibt in seiner Not kaschierte Bettelei und bietet auf offener Straße ein zerfleddertes Comic-Heft, einen lückenhaften Kamm oder sonst ein wertloses Objekt zum Kauf an; er gibt dem Vorübergehenden so die Möglichkeit, etwas Geld herzugeben, ohne den anderen dadurch zum Bettler zu machen.

Der zentrale Vorteil der informellen Erwerbstätigkeiten liegt gerade darin, daß der Zugang zu ihnen nicht prinzipiell in irgendeiner Weise beschränkt ist. Das heißt nun allerdings nicht, daß es jedem freistünde, an irgendeiner Ecke irgendetwas zu verkaufen oder irgendwo irgendwelche Parkplätze zu »bewachen«. Die Konkurrenz ist groß. Günstige Ecken sind längst von anderen besetzt, die sich nicht kampflös vertreiben lassen, und wo z.B. dem regulären Kleinhandel die fliegenden Händler allzu lästig werden, greift die Polizei ein.

Besonders was die sozialen Beziehungsqualitäten anbelangt, die im Erwerbsleben eine Rolle spielen, wie z.B. Disziplin, Zuverlässigkeit, Eigeninitiative, aber auch

Freundlichkeit, Zuvorkommenheit etc. lassen sich aus mehreren Gründen z.T. erhebliche Unterschiede zwischen informellen und formellen Arbeitsverhältnissen feststellen. Erwerbstätige in informellen Arbeitsverhältnissen sind formal unabhängig und weitgehend auf sich selbst gestellt. Wie gut oder wie schlecht sie überleben können, hängt auch von persönlichen Eigenschaften ab, wie Gesundheitszustand, Belastbarkeit, Findigkeit, Einfallsreichtum, Improvisationstalent, Verhandlungsgeschick, persönliche Beziehungen. Solche Eigenschaften sind von großer Bedeutung für die Frage, ein wie großer Teil dieser Erwerbstätigen prinzipiell als Reserveheer für Lohnarbeit zur Verfügung steht. Die Fluktuation von Arbeitskräften zwischen informeller und formellen Arbeitsverhältnissen betrifft nur einen Teil der Arbeitnehmerschaft. Wer schon allzusehr ins Elend abgesunken ist, kommt selbst für einfache Lohnarbeit nicht in Frage.

Auch wenn es im Dienstleistungsbereich der brasilianischen Volkswirtschaft besonders viele informell Erwerbstätige gibt, so wäre es doch falsch, diesen Bereich oder gar den tertiären Wirtschaftssektor überhaupt als informellen Sektor zu sehen. Denn in Brasilien gibt es moderne Handels- und Dienstleistungsunternehmen, Banken und Versicherungen, mit den entsprechenden modernen Verwaltungen und mit den dazugehörigen regulären und qualifizierten Arbeitsplätzen. Angesichts der Tatsache, daß nur einem Teil der Lohnabhängigen in Industrie und Gewerbe der Lohnarbeiterstatus zugestanden wird, wäre es falsch, informelle Erwerbstätigkeit nur traditionellen bzw. »rückständigen« und kapitalarmen Branchen mit entsprechend größerem Einsatz an Arbeitskräften zuzuordnen und diese Branchen eventuell sogar als nicht- oder vorkapitalistisch zu klassifizieren.

Offensichtlich ist in Brasilien der Status des regulären Lohnarbeiters mit aktualisiertem Arbeitsausweis ein Privileg, das sehr vielen Erwerbstätigen – in den Städten mehr als ein Drittel – vorenthalten bleibt. Daß dies möglich ist, sogar bei solchen Arbeitnehmern, die Lohnarbeit verrichten, ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß der brasilianische Staat traditionell keine Autonomie der Tarifparteien kennt und das ohnehin ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit immer zuungunsten der Arbeit beeinflusst oder darin direkt eingegriffen hat. Zu der für die Mehrzahl der Erwerbstätigen nachteiligen staatlichen Wirtschafts-, Sozial- und Lohnpolitik, bei der die Festsetzung eines Mindestlohnes nicht die Funktion hat, zu niedrige Löhne zu verhindern, sondern Obergrenzen anzugeben, gehörte auch die systematische Behinderung der gewerkschaftlichen Interessenvertretung der Arbeitnehmer.<sup>6</sup> Andererseits jedoch verschafft der Staat den in mancher Hinsicht durchaus fortschrittlichen Arbeits- und Sozialgesetzen, die den Arbeitnehmern betriebliche und soziale Rechte zugestehen, keineswegs nachdrücklich Geltung.

Gegenwärtig haben die Wirtschaftskrise, das Problem der brasilianischen Auslandsverschuldung, die Inflation, die Verschärfung der sozialen Kontraste und das

6 Vgl. hierzu den Beitrag *Brasiliens Gewerkschaften...* von G. Calcagnotto im vorliegenden Band.

Massenelend ein Ausmaß angenommen, das kaum angemessen beschrieben werden kann. Die Faktoren, die zu dieser Entwicklung beigetragen haben, waren auch ausschlaggebend für die unaufhörliche Zunahme informeller Erwerbstätigkeit bzw. für die Unmöglichkeit, diese Entwicklung zurückzudrängen. Neben der Fortsetzung einer rigoros den in- und ausländischen Kapitalinteressen untergeordneten Wirtschaftspolitik seit den frühen 70er Jahren, spielte eine rasche kapitalistische Modernisierung der Landwirtschaft mit dem Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen, von Düngemitteln usw. eine wesentliche Rolle, durch die eine neue Landbesitzkonzentration gefördert wurde. Nur wenige Arbeitskräfte werden noch gebraucht. Die für das moderne Brasilien charakteristische Binnenwanderung der Landbevölkerung in die Städte wurde zur massenhaften Vertreibung. Dadurch und durch eine immer noch hohe, wenn auch abnehmende Geburtenrate, wuchs die städtische Bevölkerung geradezu explosionsartig.<sup>7</sup> Da aber in den hochentwickelten brasilianischen Industrie- und Geschäftszweigen importierte oder adaptiv imitierte moderne, d.h. Arbeitskräfte sparende Technologie eingesetzt wird, hat das traditionelle Mißverhältnis zwischen benötigten und vorhandenen Arbeitskräften ein gigantisches Ausmaß angenommen.

Die wirtschafts- und sozialpolitische Parteilichkeit des Staates hat aber nicht nur die Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer behindert, sondern sie hat dazu geführt, daß es kein soziales Netz gibt, das Arbeitslosen, Alten, Invaliden und Kranken ein menschenwürdiges Überleben ermöglicht. Soweit die Betroffenen arm sind und ihnen nicht durch Familienangehörige geholfen wird, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zu verhungern, zu betteln oder irgendeine Art von Erwerbstätigkeit zu suchen, und das heißt unvermeidlich: informelle Erwerbstätigkeit. Was informelle Erwerbstätigkeit genannt wird, ist zum großen Teil eine Form des Überlebens von Arbeitslosen, also versteckte Arbeitslosigkeit. Nur ein relativ geringer Teil der Arbeitslosen würde unter besseren ökonomischen Umständen nicht den Status eines formell Erwerbstätigen erlangen wollen. Ein großer Teil der anderen, der Invaliden, Alten usw., müßte unter anderen ökonomischen und sozialen Umständen ohnehin nicht arbeiten, um überleben zu können.

Das Interesse der Arbeitgeber an einer Beseitigung von informeller Erwerbstätigkeit ist dagegen gering, denn diese garantiert ein ausreichend großes Reserveheer an Arbeitskräften, verbilligt die Kosten von Produktion und Distribution, vereinzelt die Arbeitnehmer und behindert so die organisierte Vertretung der Interessen der Arbeitnehmerschaft. Die informellen Beschäftigungen, die dem Einzelnen zumindest kurzfristig eine Überlebenschance geben, erfüllen als informeller »Arbeitsmarkt« eine Pufferfunktion. Sie erlauben einen sehr brutalen Umgang mit den Arbeitnehmern. Für den Staat besteht der Vorteil der informellen Erwerbstätigkeit darin, es bei dem Mißverhältnis zwischen sozialstaatlichem Anspruch und sozialer Realität belassen zu

---

7 Siehe dazu Füchtner 1991.

können, ohne daß die Arbeitslosenziffern ins Ungemessene steigen und die Betroffenen nur noch verzweifelt, und das heißt letztlich gewaltsam protestieren können.

Die Existenz einer großen Zahl von informellen Arbeitsverhältnissen und damit einer großen Zahl von Erwerbstätigen, die prekäre Einkünfte beziehen, sozialgesetzlich rechtlos und arbeitsrechtlich schutzlos sind, erweist sich also im Falle Brasiliens als eine Folge von Massenarbeitslosigkeit, von mangelhaften sozialstaatlichen Sicherungen und der Tatsache, daß die Arbeitgeber die Ausbeutung der Arbeitskräfte in hohem Ausmaß betreiben. Dabei setzen sie sich gegen Arbeiter *und* Staat, gegebenenfalls auch *mit* Hilfe des Staates gegen die Arbeiter durch. Die brasilianischen Verhältnisse können als lehrreiches Beispiel dafür dienen, wohin ein zweiter Arbeitsmarkt führt, wenn es nicht gelingt, ein Mindestmaß an sozialer Sicherheit für alle sozialpolitisch durchzusetzen.

## Bibliographie

- Frieling von, Hans-Dieter (1989): »Das Konzept des informellen Sektors. Kritik eines Entwicklungsidealismus«, in: Schamp, Eike W. (Hrsg.) (1989): *Der informelle Sektor. Ein Konzept oder eine Illusion. Mit Fallstudien aus Afrika*. Aachen.
- Füchtner, Hans (1972): *Die brasilianischen Arbeitergewerkschaften, ihre Organisation und ihre politische Funktion*, Frankfurt.
- Füchtner, Hans (1991): *Städtisches Massenelend in Brasilien*, Mettingen.
- Haguette, Teresa Maria Frota (1982): *O mito das estratégias de sobrevivência. Um estudo sobre o trabalhador urbano e sua família*, Fortaleza.
- Prandi, José Reginaldo (1978): *O trabalhador por conta própria sob o capital*, São Paulo.
- Schamp, Eike W. (Hrsg.) (1989): *Der informelle Sektor. Ein Konzept oder eine Illusion. Mit Fallstudien aus Afrika*. Aachen.
- Silva, Luiz Antonio Machado da (1971): *Mercados metropolitanos de trabalho manual e marginalidade*, Universidade Federal do Rio de Janeiro.
- Souza, Paulo Renato (1980): *Emprego, salários e pobreza*, São Paulo.